

Postulat Jung Gerda und Mit. über die Ausrichtung der Volksschule auf ihren Kernauftrag und die Stärkung der Grundkompetenzen

eröffnet am 7. September 2026

Der Regierungsrat wird beauftragt aufzuzeigen, mit welchen Massnahmen die Luzerner Volksschule wieder konsequent auf ihren Kernauftrag ausgerichtet werden kann.

Dabei sind insbesondere folgende Punkte zu prüfen und umzusetzen:

- Der Lehrplan 21 ist auf seine Kerninhalte zu überprüfen und deutlich zu entschlacken. Die heutige Fülle an Kompetenzen, Themen und Detailvorgaben überlastet den Unterricht und die Lehrpersonen und erschwert nachhaltiges Lernen.
- Der Erwerb der Grundkompetenzen in Deutsch und Mathematik ist konsequent ins Zentrum zu stellen. Lesen, Schreiben, Sprachverständnis, logisches Denken und Rechnen bilden die Grundlage für erfolgreiches Lernen in allen Fächern.
- Der Unterricht ist so auszugestalten, dass wieder genügend Zeit für Üben, Vertiefen, Wiederholen und Festigen der Lerninhalte zur Verfügung steht.
- Die Leseförderung ist deutlich zu verstärken. Regelmässiges, zusammenhängendes Lesen soll wieder einen festen Platz im Schulalltag erhalten, um dem markanten Rückgang der Leseerfahrung vieler Kinder entgegenzuwirken.
- Die Volksschule ist konsequent an den tatsächlich zu erreichenden Grundkompetenzen auszurichten. Die heutigen Ergebnisse zeigen, dass die angestrebten Mindestziele von einem erheblichen Teil der Schülerinnen und Schüler nicht erreicht werden.
- Administrative und lehrplanbedingte Belastungen der Lehrpersonen sind zu reduzieren, damit mehr Zeit für den eigentlichen Unterricht und die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler zur Verfügung steht.

Begründung:

Die Volksschule hat den Auftrag, allen Kindern eine solide Allgemeinbildung und verlässliche Grundkompetenzen zu vermitteln. In den vergangenen Jahren wurde dieser Auftrag durch eine stetige Ausweitung der Lehrplaninhalte zunehmend verwässert. Der Lehrplan 21 umfasst eine sehr grosse Zahl von Kompetenzen und Erwartungen. Dadurch geht wertvolle Unterrichtszeit für das systematische Üben, Vertiefen und Festigen grundlegender Fertigkeiten verloren.

Besonders alarmierend sind die Ergebnisse der nationalen Überprüfung der Grundkompetenzen. Sie zeigen, dass ein erheblicher Anteil der Schülerinnen und Schüler die minimalen Bildungsziele am Ende der obligatorischen Schulzeit nicht erreicht. Im Kanton Luzern fallen die Resultate in der Mathematik besonders negativ aus; im interkantonalen Vergleich bildet Luzern das Schlusslicht. Auch in den übrigen Bereichen geben die Ergebnisse keinen Anlass zur

Entwarnung. Diese Befunde sind weder zufällige Ausreisser noch durch einzelne Schülergruppen zu erklären, sondern weisen auf ein strukturelles Problem der Volksschule hin. Die Resultate sind insgesamt ungenügend und dürfen nicht relativiert oder schöngeredet werden.

Hinzu kommt ein tiefgreifender gesellschaftlicher Wandel: Viele Kinder und Jugendliche verbringen heute einen grossen Teil ihrer Freizeit an Smartphones und anderen Bildschirmen. Dadurch fehlen ihnen oft Tausende von gelesenen Buchseiten, die frühere Generationen ganz selbstverständlich lasen. Diese fehlende Leseerfahrung wirkt sich unmittelbar auf Wortschatz, Textverständnis, Konzentrationsfähigkeit und letztlich auch auf den Lernerfolg in nahezu allen Fächern aus. Die Schule kann diese Entwicklung nicht alleine umkehren, sie muss ihr aber entschlossen entgegenwirken. Regelmässiges Lesen längerer, zusammenhängender Texte und der Aufbau einer tragfähigen Lesekultur müssen deshalb wieder einen höheren Stellenwert erhalten.

Wenn ein beträchtlicher Teil eines Jahrgangs die grundlegenden Anforderungen in Lesen, Schreiben oder Mathematik nicht erfüllt, muss die Bildungspolitik ihre Prioritäten überprüfen. Der Erfolg der Volksschule misst sich nicht an der Zahl formulierter Kompetenzen, sondern daran, ob möglichst alle Schülerinnen und Schüler die unverzichtbaren Kulturtechniken sicher beherrschen.

Eine Rückbesinnung auf den Kernauftrag der Volksschule ist deshalb dringend notwendig. Weniger Stoff, klarere Prioritäten und mehr Zeit für den systematischen Aufbau der Grundkompetenzen stärken die Bildungsqualität und schaffen bessere Voraussetzungen für alle Kinder – unabhängig von ihrer sozialen oder sprachlichen Herkunft.

Jung Gerda

Käch Tobias, Schnider-Schnider Gabriela, Stadelmann Karin Andrea, Bucheli Hanspeter, Affentranger-Aregger Helen, Nussbaum Adrian, Frey-Ruckli Melissa, Rüttimann Daniel, Brunner Rosmarie, Krummenacher-Feer Marlis, Galliker Christian, Albrecht Michèle, Roos Guido, Schnider Hella, Schärli Stephan, Gerber Fritz, Dahinden Stephan, Affentranger David, Jost-Schmidiger Manuela, Holdener Carmen, Oehen Thomas, Kiser Tim, Gut-Rogger Ramona, Beck Ronny